



Hünenberg, 5/ September

Die Schweiz demontiert die soziale Ausgewogenheit

Mit dem neuen Arbeitslosengesetz begibt sich die Schweiz auf einen destruktiven Weg, welcher später nur mit noch viel mehr Geld und Zeit geändert werden kann. Eine Arbeitslosenversicherung muss Schulden machen können. Nur so können konjunkturelle Schwankungen ausgeglichen werden. In wirtschaftlich guten Zeiten nimmt die Arbeitslosenversicherung mehr Geld ein und muss weniger Versicherungsleistungen auszahlen. Dafür bezahlt sie mehr aus, wenn die Konjunktur harzt. Dafür kann der Konsum der Bevölkerung gehalten werden, weil die entlassenen Angestellten genügend Geld für den Lebensunterhalt erhalten. Dies fördert wiederum die Wirtschaft. Damit die Versicherung aber genügend Finanzen hat, müssen alle ihren Beitrag geben.

Die OC Oerlikon erzielte im Jahr 2008 einen Verlust von 422 Millionen Franken, das Defizit im Jahr 2009 betrug sogar 592 Millionen Franken. Um diese Verluste zu kompensieren wurden im Jahr 2900 Stellen abgebaut und bis zum nächsten Jahr will das Unternehmen nochmals 1400 Stellen streichen. Für diese Leute muss die Arbeitslosenversicherung die vollen Kosten übernehmen.

Die vierköpfige Konzernleitung erzielte für ihre Arbeit im Jahr 2008 einen Verdienst von 5,1 Millionen Franken, fürs Jahr 2009 11,3 Millionen Franken. Wie diese Lohnerhöhung gerechtfertigt wird, ist eine andere Geschichte. Von diesen 11,3 Millionen Franken Lohn fallen aber nur 10'080 Franken Beiträge an die Arbeitslosenversicherung an. Dies sind 0,0225 % der Löhne. Oder für jeden von ihnen auf die Strasse gestellten Arbeitnehmer 2 Franken und 34 Rappen.

Viele Abzocker-Manager verursachen Arbeitslosigkeit, wollen aber an die von ihnen verursachten Kosten nichts bezahlen.

Die Arbeitslosenversicherung muss saniert werden. Aber nicht durch Kürzungen bei den Versicherten. Deshalb stimme ich am 26. September 2010 „Nein“ zur einseitigen Revision.

Hubert Schuler
Kantonsrat SP Hünenberg